

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 17 (1910)
Heft: 1

Artikel: Mitten aus der Schule [Fortsetzung]
Autor: Meyer, B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitten aus der Schule.

(Von B. Meyer, Lehrer in Buttisholz.)

2. Zum Rechnen im 1. Schuljahr.

Der Unterricht im Rechnen ist am Anfange bei schwachen Schülern schwierig und doch von fundamentaler Wichtigkeit. In keinem Fache rächt es sich so bitter, wenn auf Kosten der Gründlichkeit zu schnell vorwärts geschritten und zu vielerlei betrieben wird, wie im Rechnen der 1. Schulklasse. — Ja, Flüchtigkeit schadet in dem Maße, daß schwache Schüler nie einen rechten Zahlbegriff bekommen und nie recht rechnen lernen. Der alte und bekannte Grundsatz des weisen Seneka: „Plus creditur oculis quam auribus, man glaubt mehr den Augen als den Ohren,“ — verlangt hier vor allem gebieterisch Berücksichtigung! — Neben der Anschauung muß der Grundsatz: „Vom Leichten zum Schweren“ Beachtung finden. Die Mol- und Teilsächchen werden auf die spätern Zahlbegriffe verlegt, und es wird zuerst nur das Zu- und Abzählen geübt.

Unter all' den Veranschaulichungsmitteln fürs Rechnen verdient der Zählrahmen oder die russische Rechenmaschine auch im Unterricht der 1. Klasse ein bevorzugtes Plätzchen. Ich habe mir aber für Abschwächer einen eigenen Zählrahmen konstruiert und mit demselben seiner Zeit gute Resultate erzielt! Mein Zählrahmen enthält in angemessener Entfernung nur „2“ Drähte, bestimmt je 10 abwechselnd weiße und schwarze, ziemlich große Kugeln aufzunehmen. Beide Drähte sind nicht fest, sondern können leicht weggenommen werden. Beginnt das Operieren mit den Zahlen, so biete man dem Schüler vorerst nur so viel Kugeln, als zum Rechnen verwendet werden. Alles Übrige wird entfernt. — Nachher wird konzentrisch erweitert, wie bei andern Veranschaulichungsmitteln. Im gegebenen Falle sieht also der Schüler z. B. nur 4 Kugeln, welche er als einen Zahlraum betrachtet, worauf er seine Aufmerksamkeit konzentriert.

Die ganze Rechenmaschine mit 100 Kugeln bietet zu viel und verwirrt, auch wenn die nicht verwendeten Kugeln auf der einen Hälfte des Rahmens hinter Pappe oder einem Brett verborgen sind. Die Kleinen entdecken sie doch gelegentlich.

Dieser kleine Zählrahmen, welchen die permanente Schulausstellung in Luzern aufgenommen hat, leistet gute Dienste und regt zu viel methodische Kleinarbeit an.

Man bleibe aber nicht bei der Anschauung stehen, sondern abstrahiere und greife erst wieder zu anschaulicher Darstellung, wenn die

Repetition sie als — „notwendig fordert.“ — Täglich auftretende Repetitionsaufgaben in bunter Mischung rein, benannt und angewandt bringen die Schüler zu völliger Sicherheit in den Elementen eines Unterrichtsfaches, welches geeignet ist, alle Seelenkräfte anzuregen, zu bilden und auch in erzieherischer Hinsicht bestimmend auf den Schüler einzuwirken.

* Unsere Alma mater Friburgensis.*)

F. B. Mit Freude blickt heute die ganze katholische Schweiz auf ihre Schöpfung hin — die junge Hochschule Freiburg. Voll Stolz zeigt man schon in manchen Gauen auf jene Männer, die sie uns gegeben als positive Schaffer und Streiter, als Stützen unseres lieben Landes, als tüchtige prinzipienfeste Führer des katholischen Volkes und der guten konservativen d. i. positiven Ideen. Aber auch unermüdlische Forscher auf dem Gebiete des Wissens gehen aus der hohen Schule im Uechtland heraus und helfen mit Geschick und Fleiß jenes uralte Vorurteil untergraben, als ob die Katholiken in wissenschaftlicher Hinsicht inferior. Nicht zwar, als wäre diese sog. Inferiorität nicht seit Jahrhunderten theoretisch und faktisch widerlegt — sondern in erster Linie deshalb, weil dieses eingewurzelte Vorurteil notwendig steter Widerlegung bedarf. Zur noch größern Blüte der Hochschule Freiburg hat freilich noch Manches zu geschehen. Man kann aber unmöglich von Freiburg allein alle Opfer verlangen. Dieser Kanton hat für die Universität schon deren unzählige gebracht. Es hat die ganze katholische Schweiz eine Ehrenpflicht, mitbeizusteuern an die hohe Freiburger Schule. Zumal können dies die katholischen Lehrer tun. Sie haben ja teilweise selber schon in der Zähringerstadt ihr Wissen bereichert. Und mit Genugtuung hat man es begrüßt, als lezhin ein Luzernerlehrer in größerer Versammlung gerade die Ferienkurse in Freiburg zu einem flotten Vortrag sich wählte. Wir verlangen vom Lehrer ja keine Kosten. Er ist sonst in der Regel nicht an Goldrosen gebettet. Aber um Eines bitten wir ihn, daß er unsere Universität in seinen Reisen bekannt mache. Er hat oft sehr gute Gelegenheit hiezu. Durch diese seine Mitwirkung leistet er ein ungemein gutes Werk. Möge es recht häufig geschehen!

Verzeihung, wenn unsere Gedanken so weit sich gesponnen. Das folgende Material wird konkreter sein. Doch auch recht freudiger Natur. Gewiß wird ein gedrängtes Resume dessen, was im letzten Studienjahr bei uns gegangen, den einen und andern interessieren.

Da ist denn vorerst die Tatsache zu registrieren, daß Freiburg heute nach rund 20 Jahren schon etwas über 600 immatriulierte Studierende zählt. Das ist eine riesige Leistung. Sicherlich wird, wenn über kurz auch die medizinische Fakultät ausgebaut ist, das erste Tausend bald einmal erreicht sein. Mit den nicht immatriulierten Hörern weist unsere Hochschule ja heute schon an 750 Studierende auf.

*) Schon seit 29. Nov. 1909 gesetzt, aber immer verschoben. Die Red.